

Die Vergabe der Eidgenössischen Förderpreise für Design 2008: eine Zirkusvorstellung

Im Garten des Museums Bellerive in Zürich stand anfangs November ein Zirkuszelt. Die Besucher konnten versuchen, auf der zu knappen Zirkusbestuhlung Platz zu nehmen. Die Zirkuskapelle spielte auf, und Eva Afuhs, die Kuratorin des renommierten Hauses, stellte sich als Zirkusdirektorin für diesen Abend vor. In der Manege konnte sie die Bundeskanzlerin Corina Casanova, die gesamte eidgenössische Designkommission und vor allem die 22 prämierten jungen «Artisten» begrüßen.

Die Preisübergabe selber war zwar nur eine kurze Nummer. Jeder Gewinner wurde kurz auf die Bühne zitiert, und mit einem freundlichen Händedruck durfte sie oder er das offizielle Dokument des Preises entgegennehmen. Viel interessanter war es dann im Museum selber, die preisgekrönten Arbeiten in Augenschein zu nehmen und sich selbst ein Urteil bilden zu können. Beim Bundesamt für Kultur haben sich dieses Jahr für den eidgenössischen Förderpreis für Design 210 Designer beworben. Die Jury hat sich für 19 Werke von 22 DesignerInnen entschieden. Wie bereits in den letzten Jahren ist Grafikdesign auch in diesem Jahr wieder einmal sehr stark gewichtet worden. Sieben Preise gingen an Gestalterinnen, welche mit ihrer grafischen Leistung die Jury überzeugten. Vier Preise wurden im Bereich Industrie-, Produkt- und

Möbeldesign gesprochen, drei in der Mode, je zwei in den Bereichen Fotografie und Schmuck und ein Preis wurde in der Kategorie Bühnenbild vergeben.

Die auffälligste Arbeit der ganzen Ausstellung ist zweifellos die schrill-bunte Männerkollektion von Joy Ahoulou, die der Garderobe eines modernen Clowns gleicht und makellos zu dieser Zirkusveranstaltung passte. Da ist zum Beispiel ein Traineranzug mit einem unruhigen Vogelmotiv oder eine bunte Bomberjacke, die aus verschiedenen farbigen Teilen zusammengenäht wurde.

«Dumbalicious», die Kollektion von Emilie Meldem, spielt mit den Klischees, die oftmals den Blick unserer Gesellschaft bestimmen. Für die gelungene Arbeit, welche mit Freude betrachtet wird, nahm sie als Ausgangslage das Bild «der Frau, die dumm und schön zu sein hat und heimlich schlau

bleibt, um die Leute zu manipulieren». Und die Preisträgerin selbst hat uns vielleicht auch versucht zu manipulieren mit ihrem Outfit, zusammengestellt aus Flohmarktrestposten?

Die zwei Preise im Bereich Schmuck erhielten Julie Usel und Kiko Gianocca.

«Wieso soll nur schön sein, was wertvoll und teuer ist?», fragt sich Julie Usel. Auf den ersten Blick wirken ihre «generic pearls» wie echte Perlenketten. Doch der Augenschein trügt, und spätestens, wenn man die lange Kette aus Zellophanfolie in den Händen halten würde, könnte man die Täuschung bemerken. Die Kette ist federleicht. Das bürgerliche Statussymbol der Perlenkette setzt Julie gelungen um und verwendet für ihre Ketten bewusst alltägliche Materialien.

Auch Kiko Gianocca präsentiert Ketten. Die klare Formensprache ist das Bindeglied der einzelnen Werke seiner Kollektion «Things hold together». Die drei Filzketten der Serie wirken simpel und doch perfekt.

Die Zirkusvorstellung war einmalig, das Zelt ist unterdessen im Winterquartier gebunkert. Gelegenheit, die prämierten Arbeiten ohne Tusch und Applaus ansehen zu gehen.

Barbara Nimke

Zürich, Museum Bellerive (Höschgasse 3), bis 1. Februar 2009
www.museum-bellerive.ch

1+2 Julie Usel, «generic pearls», lange Kette, Zellophanperlen

